

Die Wirtschaftslage in Österreich

Stagnierendes Brutto-Inlandsprodukt im III. Quartal — Industriekonjunktur verschlechtert — Inlandsnachfrage unverändert — Internationale Rezession beeinträchtigt Exporte — Leistungsbilanzdefizit und hohes Auslandszinsniveau beschränken den wirtschaftspolitischen Handlungsspielraum — Arbeitslage im Sekundärsektor verschlechtert — Verflachung des Preisauftriebs — Abschluß der Lohnrunde

Der Konjunkturabschwung, in dem sich die österreichische Wirtschaft seit dem Frühjahr befindet, setzte sich im Herbst fort. Bestimmend war die Entwicklung im Ausland, wobei im wesentlichen zwei Faktoren die gegenwärtige Rezession verursachten: die Folgewirkungen des zweiten Erdölpreisschocks und die ständig restriktiver werdende Wirtschaftspolitik. Auch in der BRD setzte sich der Konjunkturabschwung fort. In den USA dagegen zeigen die Konjunkturindikatoren seit Jahresmitte wieder nach oben, doch könnten die Auftriebskräfte durch die ständig steigenden Zinsen rasch wieder erlahmen.

Diese internationale Konstellation bestimmt auch das Konjunkturgeschehen in Österreich. Nach einem lebhaften Jahresbeginn (+6,6% im I. Quartal gegen das Vorjahr) hat sich das Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes im weiteren Jahresverlauf schrittweise verlangsamt (II. Quartal +4,1%, III. Quartal +3,2%) Saisonbereinigt sank das Brutto-Inlandsprodukt im II. Quartal um 1,2%, während es im III. Quartal dank der kräftigen Ausweitung der Wertschöpfung in der Land- und Forstwirtschaft geringfügig (+0,4%) zunahm. Im konjunktur reagibelsten Produktionsbereich, in der Industrie, hielt der Abschwung bis zuletzt an (die spätest verfügbaren Daten stammen aus dem Oktober). Im Zuge der Verschlechterung der Industriekonjunktur traten auch latente Strukturprobleme (Eisen- und Stahlsektor, Papierindustrie) wieder zutage.

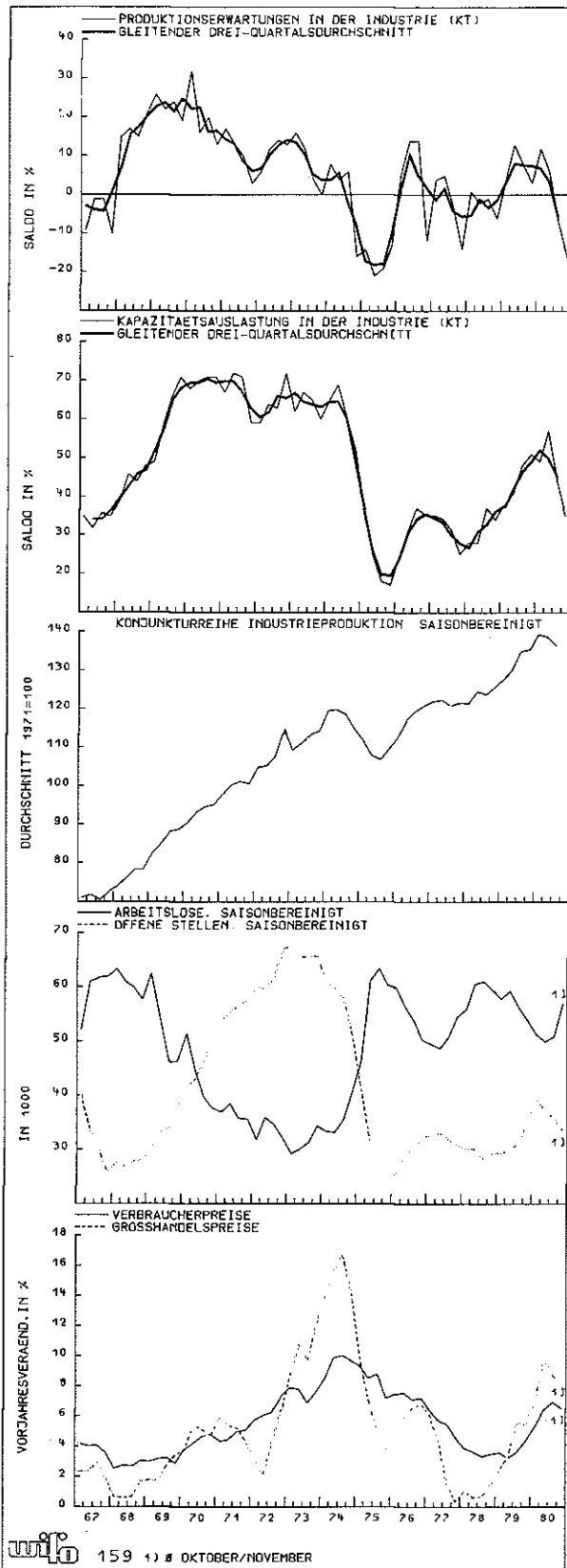
Die Inlandsnachfrage war auch im III. Quartal schwach. Die inländische Endnachfrage (also Konsum und Investitionen) stagnierte saisonbereinigt auf dem Niveau des Vorquartals, nachdem sie im II. Quartal stark gesunken war. Das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen (also Endnachfrage einschließlich Lager) sank dagegen im III. Quartal deutlich, da die

Lagerbildung zurückging. Der gegenüber dem Vorjahr geringe Konsumzuwachs konnte angesichts realer Einkommensverluste nur durch eine weitere Ver-

ringerung der Sparquote finanziert werden. Die Investitionsnachfrage insgesamt hat weiter nachgelassen. Relativ lebhaft war sie noch im privaten Sektor, vor allem in der Industrie und hier vorwiegend die Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen. Da es sich größtenteils um Investitionen von Maschinen und Elektrogeräten (elektronische Anlagen) handelt, stieg die Importquote. Auf Grund der restriktiven Grundhaltung der Budgetpolitik stagnierten die öffentlichen Investitionen, was besonders die Bauinvestitionen traf. Bei geförderten energiesparenden Investitionen dürfte dagegen heuer eine merkliche Belebung eingetreten sein. Die bis zuletzt recht lebhaftes Investitionstätigkeit in der Industrie spiegelt sich auch in den vorläufigen Ergebnissen des Investitionstests vom Herbst. Danach dürfte der reale Zuwachs 1980 etwa 13% und 1981 etwa 9% betragen.

Der außenwirtschaftliche Sektor ist weiterhin das zentrale Problem der Wirtschaftspolitik. Die Vergrößerung des Handelsbilanzdefizits in den ersten zehn Monaten um über 25 Mrd. S resultierte aus zwei einander kumulierenden Effekten. Zum einen führte die Tatsache, daß Österreichs Wirtschaft die internationale Rezession etwas abgeschwächt mitmacht, dazu, daß sich das Wachstum der Exporte rascher verlangsamte als jenes der Importe, zum anderen trug hiezu die Erdölverteuerung bei. Das Defizit der Leistungsbilanz war im gleichen Zeitraum mit nahezu 38 Mrd. S mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr.

Der Außenbeitrag (reale Exporte i. w. S. minus reale Importe i. w. S. in Prozent des BIP) übte heuer im Durchschnitt der ersten drei Quartale einen negativen Einfluß auf das Wirtschaftswachstum von etwa 2 Prozentpunkten aus. Der Aufwand für Importe von Brennstoffen und Energie stieg gemessen am Bruttoinlandsprodukt im gleichen Zeitraum von 3,5% auf 4,8%. Mitte Dezember wurde der Preis für Rohöl von der OPEC um fast 10% erhöht (Erdöl aus Saudi-Arabien rückwirkend ab 1. November von 30 \$ auf 32 \$ je Barrel; Höchstpreis für OPEC-Erdöl von 37 \$ auf 41 \$). Durch die jüngste Festigung des Dollars ist damit zu rechnen, daß die Importpreise für Erdöl in Schilling um mehr als 10% steigen werden. Sowohl das Leistungsbilanzdefizit als auch das hohe Auslandszinsniveau werden als Beschränkung des wirtschaftspolitischen Handlungsspielraums gesehen. Unter Bedachtnahme auf die Leistungsbilanzsituation einerseits und die Budgetsituation andererseits wurde heuer sowohl die Budgetpolitik als auch die Geldpolitik zunehmend restriktiver. An der Hartwährungspolitik wurde zur Eindämmung der importierten Inflation festgehalten, dadurch waren die Währungsbehörden gezwungen, das inländische dem hohen ausländischen Zinsniveau anzupassen. Die Hand in Hand mit der Passivierung der Leistungsbilanz entstandene Geldkapitallücke (Differenz zwischen Kreditgewährung und Geldkapitalbildung) hat sich in den



159 1) OKTOBER/NOVEMBER

**Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage
(Real)**

	1979	1979			1980	
	Ø	III Qu	IV Qu	I. Qu.	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Privater Konsum	4,7	3,4	3,9	3,3	0,8	2,1
Öffentlicher Konsum	3,0	2,8	2,5	2,5	2,0	2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	4,2	3,9	4,1	6,6	3,9	3,5
<i>davon Ausrüstungen</i>	8,8	8,1	5,0	11,0	8,2	8,0
<i>Bauten</i>	0,5	1,3	3,3	0,5	0,0	0,5
Inländische Endnachfrage (Lagerbildung)	4,3 (A) (1,6) (B) (14,6)	3,5 (0,8) (-0,3)	3,8 (3,7) (6,2)	3,9 (4,6) (10,4)	1,8 (4,8) (7,6)	2,5 (2,8) (2,7)
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	5,8	4,3	7,4	8,3	6,6	5,4
Exporte i w S	9,1	13,2	9,3	9,6	4,8	0,2
Importe i w S	11,1	12,0	13,9	13,5	10,4	4,7
Außenbeitrag	(A) (-0,7)	(1,0)	(-1,9)	(-1,5)	(-2,5)	(-2,0)
Brutto-Inlandsprodukt	5,1	5,1	5,5	6,6	4,1	3,2

(A) Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten — (B) Mrd S zu Preisen 1964

letzten Monaten nicht vergrößert, da die Restriktionsmaßnahmen einerseits (Verschärfung des Refinanzierungsplafonds, Limes-Regelung) und die Anhebung der Spareinlagenzinsen andererseits (seit der Aufkündigung des Habenzinsabkommens im Sommer) eine gewisse Beruhigung brachten.

Die Produktion in der Industrie war im Oktober um 3,9% (gemessen an der Konjunkturreihe) höher als im Vorjahr. Dieser Wert ist jedoch nach oben verzerrt, da eine Verschiebung des üblichen Auslieferungsmusters die Zuwachsrate der Position Maschinenindustrie auf 21½% (ohne diese Anlage —4,8%) aufblähte. Bereinigt man das Gesamtergebnis um diesen Effekt, so beträgt der konjunkturrelevante Vorjahreszuwachs der Industrieproduktion 0,8% (September +0,7%). Der Abschwung der Industriekonjunktur hat sich auch saisonbereinigt fortgesetzt.

Mit dem Konjunkturabschwung ließ auch die Nachfrage nach Arbeitskräften im industriell-gewerblichen Bereich nach. Im Dienstleistungssektor waren hingegen noch kaum Schwächezeichen zu erkennen. Steigende Arbeitslosigkeit und sinkendes Stellenangebot deuten auch auf eine Verschlechterung der Arbeitslage hin. Die saisonbereinigte Arbeitslosenrate stieg im Oktober auf 2% und verharrte im November auf diesem Niveau.

Die Preisberuhigung auf den internationalen Rohwarenmärkten hat sich auch auf das Inlandspreisniveau dämpfend ausgewirkt. Die Vorjahreszuwächse des Großhandelspreisindex verringerten sich seit dem Höhepunkt im Juni mit 11% bis auf 8% in den letzten Monaten. Auch auf der Verbraucherstufe hat sich der Preisaufrtrieb verlangsamt. Im November betrug der Vorjahresabstand des Verbraucherpreisindex mit und ohne Saisonwaren 6,3%. Die Erhöhung der Benzin- und Heizölpreise im November dürften ab Dezember, die Tarifierhöhungen für Post und Bahn sowie die Preiserhöhungen für sonstige Energieträger ab Jänner 1981 den Index wieder in die Höhe treiben. Vom

Preisanstieg der Verbraucherpreise in den ersten elf Monaten um 6,3% gehen 1½ Prozentpunkte auf direkte Effekte der Energiepreise und ½ Prozentpunkt auf die Verteuerung von Goldwaren zurück.

Inlandsnachfrage unverändert

Die *Inlandsnachfrage* hat sich im III Quartal differenziert entwickelt. Die inländische Endnachfrage stagnierte saisonbereinigt auf dem Niveau des II. Quartals, nachdem sie im II. Quartal um etwa 1% gesunken war. Der Vorjahresabstand war dank einer günstigeren Entwicklung des privaten Konsums mit +2,5% größer als im II. Quartal. Das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen sank dagegen im III. Quartal saisonbereinigt um 1,2% nach einer Stagnation im Vorquartal. Dieses Auseinanderlaufen von inländischer Endnachfrage und verfügbarem Güter- und Leistungsvolumen resultierte aus einem Rückgang des Beitrags der *Lager* zum Wachstum des Brutto-Inlandsproduktes (von 4,5 Prozentpunkten im 1. Halbjahr auf 2,8 Prozentpunkte im III. Quartal). Die Inlandsnachfrage nach inländischen Produkten und Dienst-

Konjunkturelle Tendenzen der Endnachfrage

	1979			1980		
	II Qu	III Qu	IV Qu.	I Qu	II Qu	III Qu
	Saisonbereinigte Veränderung gegen das Vorquartal in % real					
Privater Konsum	1,4	-1,2	0,2	2,7	-0,8	-0,0
Brutto-Anlageinvestitionen	1,2	-0,4	-1,2	6,8	-1,2	-0,8
<i>davon Ausrüstungen</i>	3,1	-1,8	-0,0	9,6	0,7	-2,3
<i>Bauten</i>	-0,4	1,5	-1,6	0,9	-0,8	1,9
Inländische Endnachfrage	1,1	-0,8	0,1	3,3	-0,8	-0,1
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	2,4	-0,2	3,4	2,6	0,6	-1,2
Exporte i w S	2,7	3,3	0,9	2,2	-1,5	-1,3
Waren ¹⁾	2,1	4,5	1,8	0,9	-2,4	3,2
Importe i w S	4,2	2,2	3,3	3,3	1,3	-3,2
Waren ¹⁾	4,0	2,3	4,3	4,5	-0,5	-1,3
Brutto-Inlandsprodukt	1,2	1,2	1,3	2,7	-1,2	0,4

¹⁾ Lt Außenhandelsstatistik

leistungen (Brutto-Inlandsprodukt minus Exporte i. w. S. III. Quartal +6%) hat weiter zugenommen, wobei diese positive Entwicklung stärker auf die Dienstleistungs- als auf die Güternachfrage zurückzuführen ist

Der *private Konsum* war im III. Quartal real um 2,1% (nach +0,8% im II. Quartal) höher als im Vorjahr. Saisonbereinigt bedeutet dies eine Stagnation auf dem Vorquartal (II. Quartal -0,8%, jeweils im Vergleich zum Vorquartal). Aber auch dieses schwache Konsumwachstum konnte angesichts realer Einkommensverluste nur durch eine Verringerung der Sparquote finanziert werden. Laut IFES-Erhebungen vom September hat sich die Sorge um den Arbeitsplatz deutlich vergrößert. Diese Verschlechterung des Konsumklimas läßt für die nächste Zukunft auf ein Wiedererstarren der Sparneigung und eine Verringerung der Verschuldungsbereitschaft schließen. Der Nachfragerückgang im Konsum macht sich bei den einkommenselastischen dauerhaften Konsumgütern (III. Quartal real -1%, 1. Halbjahr +0,4% gegen das Vorjahr) besonders bemerkbar. Aus der Struktur der Nachfrage kann man eine gewisse Neigung zum Energiesparen feststellen: Das Schwergewicht der Pkw-Nachfrage hat sich zur unteren Mittelklasse verschoben. Die Handelsumsätze (besonders jene des Großhandels) haben sich konjunkturell abgeschwächt.

Die *Investitionsnachfrage* hat weiter nachgelassen. Die Brutto-Anlageinvestitionen schwächten sich — wenn auch nicht mehr so stark wie im II. Quartal — sowohl im Vorjahresvergleich (III. Quartal +3,5%) als auch saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal (-0,8%) ab. In der Industrie war die Investitionsnachfrage bis zuletzt recht lebhaft. Auf Grund der Investitionstestergebnisse vom Herbst 1980 kann für 1980 mit einem realen Zuwachs von etwa 13% und für 1981 von etwa 9% gerechnet werden. Allerdings wurde die Investitionsnachfrage verstärkt durch Importe gedeckt. Dies gilt vor allem für *Ausrüstungsinvestitionen* (Maschinen und Elektrogeräte). Von den öffentlichen Investitionen gab es heuer kaum zusätzliche Impulse. Die im Privatsektor lebhaftere Investitionstätigkeit spiegelt sich in den *Ausrüstungsinvestitionen*. Zwar sanken sie saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal (-2,3%), doch war der Vorjahreszuwachs mit real 8% gleich hoch wie im II. Quartal. Weiterhin viel wurde in (größtenteils importierte) Maschinen und Elektrogeräte investiert (real +8,1%). Die nichtlandwirtschaftlichen *Ausrüstungsinvestitionen* wuchsen mit 8,2% viel kräftiger als die landwirtschaftlichen (+4,8%). Die Nachfrage nach Straßenfahrzeugen war (insbesondere bei Personenkraftwagen und Lastkraftwagen) weiterhin kräftig (+7,8%). Die *Bauinvestitionen* haben sich saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal etwas erholt (+1,9%), im Vergleich zum Vorjahr stagnierten sie jedoch weiterhin. Auf Grund

der Zurückhaltung im Bundesbudget stagnierten die öffentlichen Großbaufträge. Bei geförderten energiesparenden Investitionen dürfte dagegen heuer eine merkliche Belebung eingetreten sein, die vor allem das Baugewerbe begünstigt. Das anhaltend hohe Zinsniveau und die nur zögernde Kreditzuteilung der Bausparkassen wirkten heuer auf die Wohnbautätigkeit dämpfend.

Industriekonjunktur verschlechtert

Das hohe Niveau der Sachgüterproduktion in den ersten Monaten dieses Jahres war bereits im II. Quartal nicht mehr erreicht worden. In den Sommermonaten setzte sich der saisonbereinigte Rückgang fort. Die Wertschöpfung der Industrie sank um 0,2% (II. Quartal -1,9%, I. Quartal +4,7%), war aber noch um 2,6% höher als im Vorjahr (nach +5,9% im II. und +8,5% im I. Quartal).

Der Produktionsindex der *Industrie* nach der üblichen teilweisen arbeitstägigen Bereinigung ("Konjunkturreihe") zeigt einen ähnlichen Verlauf: Saisonbereinigt sank er im III. Quartal um 1,6% (nach -0,4% im II. Quartal), bis Oktober um weitere 2,7%. Damit lag er bereits um 7,4% unter dem Höchstwert vom Dezember vorigen Jahres (bzw. um 4,7% unter dem Durchschnittswert des I. Quartals). Auch im Vergleich mit Vorjahreswerten spiegelt sich der konjunkturelle Abschwung. Je Arbeitstag wurde zuletzt um 0,5% weniger produziert als im Vorjahr (nach +6,5% im II. und +0,6% im III. Quartal)¹⁾.

Am deutlichsten zeigte sich der Konjunkturabschwung in der Investitionsgüterindustrie. Vor allem die Erzeugung fertiger Investitionsgüter war (saisonbereinigt) in den letzten zwei Quartalen rückläufig. Sie konnte von der anhaltend günstigen Inlandsnachfrage nach industriellen Ausrüstungsgütern nur in schwachem Ausmaß profitieren; diese wurde vorwiegend durch Importe gedeckt. Auch die Baustoffproduktion verzeichnete sowohl im II. als auch im III. Quartal einen deutlichen Rückgang, worin sich die Flaute der Bauwirtschaft spiegelt. Im Bereich Bergbau und Grundstoffe war bei sehr starken Schwankungen ebenfalls eine sinkende Tendenz zu erkennen, die jedoch nur zum Teil konjunkturbedingt sein dürfte. Die Konsumgüterproduktion erzielte ebenso wie im II. Quartal einen bescheidenen (saisonbereinigten) Zuwachs, der sich auf Nahrungs- und Genußmittel sowie Bekleidung konzentrierte. In diesen beiden Untergruppen war auch der Vorjahresabstand mit +2,5% bzw. +4,4% noch am höchsten.

Die bereits seit längerem beobachtete Verschlechterung der *Auftragslage* setzte sich im III. Quartal und im Oktober fort. Die Auftragsgänge der Industrie

¹⁾ Die Oktoberdaten sind um einen extrem hohen Wert in der Maschinenindustrie bereinigt.

Konjunkturelle Tendenzen der Industrieproduktion

	Industrie insgesamt (ohne Energie)	Bergbau und Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
	Saisonbereinigte Veränderung gegen das Vorquartal in %			
1977 I Qu	+1,0	-1,7	-1,7	+3,5
II Qu	+0,2	+1,7	+0,7	-1,0
III Qu	-1,3	-3,7	+1,1	-1,5
IV Qu	+0,7	+2,5	-0,5	+1,4
1978 I Qu	-0,1	-0,7	-1,4	+0,1
II Qu	+2,6	+5,5	+2,2	+1,7
III Qu	-0,7	+2,3	-0,5	-0,1
IV Qu	+1,6	+0,5	+1,3	+0,7
1979 I Qu	+1,6	+1,8	+2,2	+1,5
II Qu	+1,9	-0,7	+1,4	+2,4
III Qu	+3,7	+7,8	+3,3	+4,8
IV Qu	+0,3	-6,0	+4,0	-1,3
1980 I Qu	+2,9	+3,4	+2,1	+2,7
II Qu	-0,4	+2,9	-3,2	+0,3
III Qu	-1,6	-2,9	-1,3	+0,4
September bis Oktober ¹⁾	-0,1	-6,4	+1,6	+0,7

¹⁾ Gegen Juli bis August

(ohne Maschinen) waren nur noch um 2,4% höher als im Vorjahr (II. Quartal +10,7%, Oktober -2,8%), wobei vor allem der Rückgang der Auslandsaufträge ins Gewicht fiel. Der Auftragsbestand übertraf das Vorjahresniveau um 5,4% (nach +11,9% im II. Quartal; Oktober +0,1%). Mit Fortdauer der rezessiven Tendenzen haben sich auch die im *Konjunkturtest* (Ende Oktober) geäußerten Unternehmererwartungen fühlbar verschlechtert. Das bezieht sich vor allem auf die Auftragslage; am stärksten wurde dies in der Investitionsgüterindustrie empfunden. Auch die Lagerbestände an Fertigprodukten dürften sprunghaft zugenommen haben. Dementsprechend wurden die Produktionserwartungen für die nächsten Monate weiter

gedämpft. Nur hinsichtlich der Verkaufspreise waren die Erwartungen günstiger als drei Monate zuvor. Insgesamt haben sich jedoch die Konjunkturerwartungen der Unternehmer in diesem Zeitraum stärker verschlechtert als je in den siebziger Jahren mit Ausnahme der Rezession 1974/75. Im Gegensatz dazu deuten die Ergebnisse des Investitionstests vom Herbst nicht auf eine drastische Einschränkung der Investitionspläne in der Industrie hin. Offenbar wirkt hier die gute Gewinnentwicklung bis Jahresmitte noch nach. Dennoch dürften hierin infolge der hohen Importneigung nur geringe Impulse auf die heimische Produktion ausgehen.

Auch im *Gewerbe* war in den letzten beiden Quartalen eine Konjunkturabkühlung spürbar. Diese verlief allerdings, gemessen an den Veränderungsraten gegenüber dem Vorjahr, milder als in der Industrie. Die Wertschöpfung konnte im III. Quartal noch um 3% gesteigert werden, nachdem sie im I. Quartal um 6% und im II. um 4,5% gewachsen war.

In der *Energie- und Wasserversorgung* wurde im III. Quartal das Vorjahresergebnis nur geringfügig überschritten (+0,2%), während im II. Quartal noch eine Steigerung von 4,5% erzielt worden war.

Die *Bauwirtschaft* befindet sich seit Jahresbeginn in einer Flaute. Die Wertschöpfung (III. Quartal +0,5%) stagniert auf dem Niveau des Vorjahres. Ursachen hierfür sind einerseits die Zurückhaltung der öffentlichen Haushalte infolge hoher Verschuldung, andererseits das relativ hohe Zinsniveau, das die Finanzierungskosten im Wohnbau merklich erhöht.

Auch im *Verkehrs- und Nachrichtensektor* spiegelte sich die Abschwächung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und Produktion. Seine Wertschöpfung stieg im III. Quartal im Vorjahresvergleich um 1,3% (II. Quartal +4,3%).

Entstehung des Brutto-Inlandsproduktes

Real

	Ø 1979	1979 III Qu	1979 IV Qu	1979 I. Qu.	1980 II Qu	1980 III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Sachgüterproduktion und Bergbau	6,1	8,1	6,7	8,6	6,1	2,5
davon Bergbau	13,7	25,0	16,7	13,0	23,8	-5,5
Industrie	6,2	8,4	6,9	9,2	6,3	2,6
Gewerbe	5,4	6,0	5,6	6,0	4,5	3,0
Energie- und Wasserversorgung	8,0	11,2	6,2	7,4	4,5	0,2
Bauwesen	1,3	2,3	4,0	0,5	0,0	0,5
Handel ¹⁾	5,2	3,6	4,4	6,1	2,5	3,1
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	6,2	7,9	5,8	6,2	4,3	1,3
Vermögensverwaltung ²⁾	6,6	6,6	6,5	5,5	5,4	5,0
Sonstige private Dienste ³⁾	4,5	4,5	4,9	3,3	3,3	2,5
Öffentlicher Dienst	3,1	2,8	2,3	2,5	2,0	2,0
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	5,3	6,0	5,5	6,4	4,2	2,5
Land- und Forstwirtschaft	0,2	-8,0	2,9	7,0	-2,3	13,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	5,0	5,0	5,3	6,4	3,9	3,1
Minus imputierte Bankdienstleistungen	9,6	9,5	9,3	6,0	6,0	6,0
Importabgaben	10,5	12,0	13,5	10,0	9,0	7,0
Brutto-Inlandsprodukt	5,1	5,1	5,5	6,6	4,1	3,2

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen — ²⁾ Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste — ³⁾ Sonstige Dienste private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste

Internationale Rezession beeinträchtigt Exporte

Die Vergrößerung des *Handelsbilanzdefizits* in den ersten zehn Monaten (laut Zahlungsbilanzstatistik) auf 75 Mrd. S (um 25,4 Mrd. S mehr als im Vorjahr) resultierte aus zwei Ursachen. Zum einen führte die Tatsache, daß die österreichische Wirtschaft die internationale Rezession schwächer mitmacht, dazu, daß sich das Wachstum der *Exporte* (Waren, real gegen das Vorjahr I. Quartal +9,5%, II. Quartal +4,6%, III. Quartal +3,4%, Oktober +3,5%) rascher verlangsamte als das Wachstum der *Importe* (+16,1%, +11,1%, +7%, Oktober +4,3%). Zwar hat sich durch die Stagnation der Inlandsnachfrage auch der Beitrag der Importe i. w. S. zum Wachstum des Brutto-Inlandsproduktes von Quartal zu Quartal verlangsamt, doch ging der Wachstumsbeitrag der Exporte i. w. S. noch rascher zurück. Vom Außenbeitrag (reale Exporte i. w. S. minus reale Importe i. w. S. in Prozent des BIP) ging heuer in allen drei Quartalen ein negativer Einfluß auf das Wirtschaftswachstum aus (I. bis III. Quartal -1,9 Prozentpunkte). Zum anderen führte die "zweite Erdölpreiskrise" zu einem kräftigen Anstieg der Erdölrechnung. Obwohl dieser Effekt konjunkturell bedingt durch die sich ständig verlangsamende Importnachfrage zusehends schwächer geworden ist, mußten in den ersten drei Quartalen um fast 12 Mrd. S mehr für Energieimporte aufgewendet werden als im Vorjahr. Vom Zuwachs des Defizits der Handelsbilanz in den ersten drei Quartalen von 23 Mrd. S entfielen 9 Mrd. S auf Mengeneffekte und 14 Mrd. S auf Preiseffekte (Gesamtverluste durch die Verschlechterung der Terms of Trade). Die Mehraufwendungen für Importe von Erdöl und Erdölprodukten beliefen sich auf 1,3% des BIP.

Die österreichische Konkurrenzfähigkeit hat sich heuer kaum verbessert. Gemessen an den relativen Arbeitskosten in einheitlicher Währung dürfte Österreich heuer einen leichten Wettbewerbsvorteil von 1 Prozentpunkt erzielt haben. Der reale effektive Wechselkurs (wobei mit Hilfe der relativen Verbraucherpreise deflationiert wird) dürfte heuer etwa 1/2% unter dem Vorjahreswert liegen. Die erdölpreisbedingte Verschiebung der internationalen Kaufkraft (von den OECD-Staaten zu den OPEC-Staaten) spiegelt sich auch in der Entwicklung der Exporte und Marktanteile. Auf den Märkten der OECD-Länder verloren Österreichs Exporteure Marktanteile, in der OPEC konnten Marktanteile ausgebaut werden. Das Importwachstum wurde heuer von der lebhaften Nachfrage nach Investitionsgütern getragen. Das kumulierte Defizit der *Leistungsbilanz* von Jänner bis Oktober betrug 37,7 Mrd. S und war damit mehr als doppelt so hoch wie im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Das Leistungsbilanzdefizit resultierte aus einem Defizit der Handelsbilanz von 75,0 Mrd. S, einem Überschuß der Reiseverkehrsbilanz (infolge

einer unterdurchschnittlichen Zunahme der Devisenausgänge bei einem kräftigen Zuwachs der Eingänge) von 36,1 Mrd. S, einem Passivum der Kapitalertragsbilanz von 5,1 Mrd. S und einem Überschuß aus Transfers und sonstigen Dienstleistungen von 6,3 Mrd. S. Die Statistische Differenz betrug im gleichen Zeitraum 18,5 Mrd. S (im Vorjahr nur 12,2 Mrd. S).

Leistungsbilanzdefizit und hohes Auslandszinsniveau beschränken den wirtschaftspolitischen Handlungsspielraum

Primäres Ziel der *Wirtschaftspolitik* ist nach wie vor die Erhaltung der Vollbeschäftigung. Dieses Ziel war global betrachtet heuer nicht gefährdet und dürfte es auch in naher Zukunft nicht sein, obwohl sich die Arbeitsmarktlage strukturell bedingt partiell verschärfte. Angesichts dieser Grundvoraussetzung wurden die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Budget- und Geldpolitik heuer zusehends restriktiver mit dem Ziel, das Defizit der Leistungsbilanz zu verringern und den Preisauftrieb einzudämmen.

Hauptelement der *monetären Politik* war weiterhin die Hartwährungspolitik (Orientierungsmaßstab: annähernde Stabilität des realen effektiven Wechselkurses des Schillings) zur Eindämmung der importierten Inflation. Die im Vorjahr verfolgte Niedrigzinspolitik mußte heuer zunehmend aufgegeben werden, da das hohe Auslandszinsniveau (insbesondere in den USA) in Verbindung mit der Hartwährungspolitik Österreich zwang, das Zinsniveau anzuheben, um so Kapitalabflüsse größeren Ausmaßes zu verhindern. Zu Beginn dieses Jahres stiegen zunächst die kurzfristigen, im weiteren Jahresverlauf auch die langfristigen Zinssätze über die vergleichbaren deutschen Sätze. Anfang Dezember erreichten die österreichischen Taggeldsätze 11 3/4% und lagen damit um etwa 2 Prozentpunkte über den vergleichbaren deutschen Sätzen. Die gegenwärtigen Rekordzinssätze in den USA (Prime Rate 21%), die zu einer Stärkung des Dollars gegenüber anderen harten Währungen (wie der DM) führten, lassen auch für die nahe Zukunft erwarten, daß die Zinssätze in der BRD und damit auch in Österreich hoch sein werden. Trotz Passivierung der Leistungsbilanz führten sowohl die zinsinduzierten Kapitalimporte als auch jenes Kapital, das zur Exportrefinanzierung von der Österreichischen Kontrollbank AG importiert wurde, zu einer kräftigen Zunahme der Währungsreserven (Ende November Rekordstand 103,9 Mrd. S). Da die Notenbank auf die vermehrten Kapitalimporte erst mit Verzögerung durch die Kürzung der Refinanzierungsplafonds antwortete, ist die erweiterte Geldbasis (Durchschnitt aus Tagesendständen) im August und September

1980 saisonbereinigt rasch gestiegen und erst im Oktober und November wieder gefallen.

Zusammen mit der Passivierung der Leistungsbilanz hat sich die Kluft zwischen Kreditgewährung und Geldkapitalbildung (die sogenannte Geldkapitallücke) vergrößert. Die Geldkapitallücke ist im Verlauf des Jahres 1980 stark gestiegen. In den letzten Monaten hat sich die Geldkapitallücke nicht weiter vergrößert, da sich die Restriktionsmaßnahmen der Notenbank (Kürzung der Refinanzierungsplafonds, Gentlemen's Agreement mit den Kreditunternehmen, keine Liquiditätsstärkenden Kapitalimporte zu tätigen, Limes-Verschärfung für die Kreditvergabe) auszuwirken begannen. Die inländische Geldkapitalbildung (Spareinlagentätigkeit) blieb im 1. Halbjahr 1980 schwach und hat sich erst im Sommer nach der Freigabe der Habenzinsen etwas belebt. Das Wachstum der *Direktkredite* ist seit dem Sommer schwächer geworden. Die Limes-Regelungen wurden bis zuletzt nicht voll ausgenützt.

Die *Steuereinnahmen des Bundes* waren im November brutto um 13,7% höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres; netto blieben dem Bund um 14,4% mehr. Sowohl die Steuern vom Einkommen (+ 12,1%) als auch von der Einkommensverwendung (+ 16,6%) erbrachten ein kräftig steigendes Aufkommen. Unter den Steuern vom Einkommen waren die Lohnsteuereinnahmen um 14,1% und die Erträge an gewinnabhängigen Steuern um 9,4% höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate des Lohnsteueraufkommens ist geringer, als auf Grund der Lohnsteigerungen und der Tarifelastizität zu erwarten wäre. Die Ausdehnung der Abzugsfähigkeit von Sonderausgaben für Wohnraumbeschaffung auf die gesamte Annuität, die ab Jahresbeginn in Kraft getreten ist, hat sich dämpfend auf die Lohnsteuer ausgewirkt. Die gewinnabhängigen Steuern sind teils durch Sonderfaktoren geprägt (Körperschaftsteuer + 51,6%), teils spiegeln sie die Gewinnlage der Vorjahre (Einkommensteuer + 10,5%; Gewerbesteuern + 7,3%).

Unter den Steuern von der Einkommensverwendung zeigt die kräftige Zunahme der Mehrwertsteuer in den letzten Monaten, die sich im November (+ 20,9%) fortsetzte, die starke Steigerung des privaten Konsums. Die speziellen Verbrauchsteuern entwickelten sich recht unterschiedlich. Die Bundesmineralölsteuer (+ 25,8%) ist auf Grund der Erhöhung der Steuersätze kräftig gestiegen, wogegen die Mineralölsteuer geringere Einnahmen als im Vorjahr brachte (- 5,9%). Die Eingänge an Steuern auf alkoholische Getränke wichen ebenfalls stark voneinander ab. Die Abgabe von alkoholischen Getränken erbrachte um 21,2% höhere Einnahmen, die Erträge an Biersteuer waren hingegen um 66,3% geringer. In den Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr (+ 8,2%) dürfte sich im Vorauszahlungsmonat November bereits die Hauptfeststellung der Einheitswerte auszu-

wirken beginnen. Die Steuern von Einfuhren hingegen sind gedämpft (- 3,1%), wobei nicht nur die Zölle (- 0,9%), sondern auch andere Steuern von den Einfuhren geringere Erträge als im Vorjahr brachten.

Arbeitslage im Sekundärsektor verschlechtert

Das Nachlassen der konjunkturellen Dynamik war im Herbst auch auf dem Arbeitsmarkt spürbar. Die Zahl der unselbständig *Beschäftigten* stieg zwar im III Quartal saisonbereinigt um 0,4%, sank jedoch bis Ende November um 0,2%. Zu diesem Zeitpunkt wurden rund 2,807 500 Beschäftigte gezählt, knapp 20 000 mehr als im Vorjahr. Auch der Vorjahresabstand hat sich in den letzten Monaten tendenziell verringert. Entsprechend der Produktionsentwicklung schwächte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften vor allem in der Industrie und der Bauwirtschaft ab. Die Industriebeschäftigung war im September noch um 6 000 Personen höher als im Vorjahr, im Laufe der letzten sechs Monate hat sich der Abstand jedoch etwa halbiert. Neben der Konjunkturschwäche beeinträchtigen auch Strukturprobleme die Arbeitslage. In Teilen der Stahlindustrie wurde Kurzarbeit angeordnet, einzelne Betriebe — vor allem im Grundstoffbereich — sind von Schließung bedroht. Die industrielle Pro-Kopf-Arbeitszeit war im III. Quartal infolge eines zusätzlichen Arbeitstags geringfügig höher als im Vorjahr. Das Produktivitätswachstum hat sich merklich verlangsamt. Die Zahl der Baubeschäftigten ist schon seit Mai geringer als im Vorjahr. Im Gegensatz hierzu ließ die Beschäftigung im Dienstleistungssektor noch keine Abschwächung erkennen. Insbesondere im Handel und im öffentlichen Dienst nahmen die Vorjahresabstände im Herbst eher noch zu.

Konjunkturelle Tendenzen des Arbeitsmarktes

	Beschäftigte	Offene Stellen	Arbeitslose	Arbeitslosenrate in %	Offene Stellen/Arbeitslose (saisonbereinigt)
	Saisonbereinigte Veränderung gegen das Vorquartal in %				
1977 I Qu	+0,5	+ 1,5	- 1,4	1,8	0,66
II Qu	+0,4	+ 1,3	- 1,6	1,8	0,68
III Qu	+0,3	- 3,9	+ 4,5	1,8	0,62
IV Qu	+0,1	- 3,5	+ 7,2	2,0	0,55
1978 I Qu	+0,5	- 1,7	+ 2,5	2,0	0,54
II Qu	-0,2	- 0,3	+ 8,3	2,2	0,50
III Qu	+0,3	- 6,6	+ 0,7	2,2	0,46
IV Qu	-0,0	+ 4,8	- 2,6	2,1	0,49
1979 I Qu	+0,4	- 0,6	- 2,8	2,0	0,51
II Qu	+0,2	+ 3,1	+ 2,8	2,1	0,51
III Qu	-0,0	+ 3,3	- 5,0	2,0	0,55
IV Qu	+0,1	+ 14,4	- 4,5	1,9	0,66
1980 I Qu	+0,2	+ 10,7	- 4,8	1,8	0,77
II Qu	+0,1	- 6,1	- 2,6	1,8	0,74
III Qu	+0,4	- 3,3	+ 2,0	1,8	0,70
Oktober bis November ¹⁾	-0,2	- 5,8	+ 10,8	2,0	0,59

¹⁾ Gegen August bis September

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (I)¹⁾

	1978	1979	1979			1980			1978	1979	1979	1980			1978	1979	1979	1980		
			IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Septem- ber	Oktober				Novem- ber	IV. Qu.	I. Qu.				II. Qu.	III. Qu.	Septem- ber
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000 Personen																				
Arbeitsmarkt																				
Unselbständig Beschäftigte																				
insgesamt	+20,6	+16,0	+16,1	+12,9	+9,6	+21,4	+23,7	+17,4	+19,9											
Veränderung in %	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7											
Industriebeschäftigte	-10,7	-2,7	+3,5	+9,4	+8,9	+6,4	+6,0													
Ausländische Arbeitskräfte	-12,2	-6,1	-3,2	+1,2	+3,7	+5,8	+6,7	+6,7	+6,4											
Arbeitslose	+7,4	-1,9	-6,5	-9,5	-7,1	-3,2	-1,8	+0,7	+3,9											
Arbeitslosenrate (saisonber.)	2,1	2,0	1,9	1,8	1,8	1,8	1,8	2,0	2,0											
Offene Stellen	-2,7	+2,0	+5,4	+9,0	+8,4	+4,7	+2,5	+0,1	-1,8											
Veränderung gegen das Vorjahr in %																				
Geleistete Arbeiterstunden																				
Industrie, pro Kopf	-1,5	+0,5	+0,8	+0,4	-0,0	+0,2	+3,0													

	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
	1978	1979	1979	1979	1979	1980	1980	1980
Industrie und Bauwirtschaft (Produktionsindex arbeitstägig bereinigt)								
Bergbau und Grundstoffe	+5,0	+7,1	+2,6	+3,9	+7,9	-3,1	-10,4	-4,8
Bergbau und Magnesit	+1,3	+12,8	+17,2	+11,8	+24,1	-6,7	-9,4	-17,9
Grundstoffe	+5,7	+6,1	+0,1	+2,7	+5,1	-2,2	-10,7	-1,4
Investitionsgüter	+1,4	+6,5	+11,8	+11,3	+6,1	+0,8	-2,3	+4,3
Vorprodukte	+4,5	+8,8	+10,9	+8,8	+5,0	-1,8	-3,2	-4,1
Baustoffe	-1,8	+2,7	+12,7	+14,3	+10,0	+2,4	-0,0	-1,3
Fertige Investitionsgüter	+0,8	+6,5	+9,0	+11,9	+5,4	+1,7	-2,6	+10,9
Konsumgüter	+2,0	+5,9	+7,5	+8,9	+6,5	+1,7	+1,2	+3,2
Nahrungs- und Genußmittel	+1,5	+5,7	+10,0	+4,5	+2,5	+2,5	+1,5	-0,8
Bekleidung	-5,0	+6,1	+9,4	+9,5	+6,8	+4,4	+3,5	+3,8
Verbrauchsgüter	+3,8	+9,4	+10,6	+9,6	+8,7	-0,1	-1,3	+2,5
Langlebige Konsumgüter	+7,1	+2,3	+0,6	+11,5	+7,6	+0,9	+2,0	+7,1
Industrieproduktion ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	+2,2	+6,3	+7,9	+9,1	+6,5	+0,6	-1,8	+2,6
Nicht arbeitstägig bereinigt	+1,5	+6,3	+7,2	+9,3	+6,5	+2,4	+6,6	+6,9
Auftragseingänge (ohne Maschinenindustrie)	+1,7	+14,6	+13,7	+14,9	+10,7	+2,4	+8,8	-2,8
Auftragsbestände (ohne Maschinenindustrie)	+3,6	+14,0	+17,8	+14,7	+11,9	+5,4	+4,8	+0,1
Produktionswert Hoch- und Tiefbau, nominell	+5,9	+7,1	+11,0	+5,9	+4,3	+5,4	+8,4	

	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
	1978	1979	1979	1979	1979	1980	1980	1980
Energie								
Stromerzeugung	+1,0	+6,8	+4,0	+4,9	+3,0	+0,2	+4,0	
Wasserkraft	+0,1	+12,7	+18,3	+14,2	+3,6	+0,8	+3,7	
Wärmekraft	+2,8	-4,4	-13,5	-5,4	+0,6	-2,3	+4,8	
Energieverbrauch	+5,7	+4,4	+0,0	+0,4	+1,6	-3,8	-3,2	
Strom	+4,1	+4,1	+1,7	+3,1	+4,3	+2,1	+2,6	
Treibstoffe	+5,7	+3,8	-0,1	+0,0	+0,2	+0,8	+10,3	-43,9
Heizöle (einschl. Gasöl)	+11,8	-0,3	-10,6	-5,8	+9,6	-8,4		
Erdgas	+3,4	-0,6	-3,3	+0,5	-4,7	-14,6	-12,2	
Kohle	-1,1	+15,4	+18,3	+7,6	-3,9	+2,0	+3,2	

Land- und Forstwirtschaft

	1978	1979	1979	1979	1979	1980	1980	1980
			IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Septem- ber	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Marktleistung Fleisch	+0,6	+9,6	+8,9	+6,7	-2,3	-2,0	+4,6	-6,7
Rindfleisch	+5,9	+6,9	+5,7	+4,4	-2,5	-0,6	+6,4	-1,7
Kalbfleisch	+0,0	+15,6	+13,1	+2,2	-5,9	-9,1	+1,8	-16,3
Schweinefleisch	-2,3	+10,3	+9,7	+9,0	-2,4	-2,9	+4,7	-10,4
Jungmasthühner	+1,4	+12,9	+15,1	+2,3	-0,3	+0,8	-1,6	+2,5
Inlandsabsatz Fleisch (kalk.)	+1,2	+3,1	+5,2	+6,1	-0,7	+1,4	+12,3	-0,2
Milchlieferleistung	-2,7	-1,6	+7,1	+6,4	+2,7	+2,0	+3,2	+1,4
Holzeinschlag	-1,5	+20,9	+22,4	+25,3	-8,5	+6,6		

Groß- und Einzelhandel²⁾

	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
	1978	1979	1979	1979	1979	1980	1980
Großhandelsumsätze, real							
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+4,4	-1,0	+0,8	+5,6	-3,4	+5,7	+13,5
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+1,8	+15,1	+17,3	+9,8	+10,4	+1,0	+6,8
Fertigwaren	-7,4	+8,2	+5,7	+7,4	+4,2	+2,7	+5,5
Großhandelsumsätze, nominell							
	+0,4	+11,0	+12,5	+16,6	+14,9	+13,2	+17,9
Einzelhandelsumsätze, real							
Kurzlebige Güter	+0,8	+4,9	+5,2	+4,1	-0,7	+1,0	+2,9
Langlebige Güter	-19,8	+7,0	-1,2	+1,5	+2,8	+2,4	+8,4
Einzelhandelsumsätze, nominell							
	-2,2	+8,8	+7,7	+8,3	+6,3	+7,5	+10,3

Verkehr

	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
	1978	1979	1979	1979	1979	1980	1980
Güterverkehr, Bahn							
Güterverkehr, t-km	-3,9	+12,6	+9,8	+12,5	+2,9	-1,1	-1,1
Binnen- und Außenhandelsverkehr	-4,0	+16,8	+16,3	+16,4	+4,8	+0,9	+1,1
Güterverkehr österr.							
Schiffe	+7,5	+12,2	+35,5	+22,2	+11,5	-11,3	-2,2
Luftfracht (ohne Transit)	+2,2	+4,5	+8,3	+13,5	+11,7	+13,8	+3,0
Neuzulassungen von Lkw. St.	+0,8	+14,0	-3,7	+5,6	-0,5	+13,3	+17,2
Neuzulassungen von Pkw. St.	-46,5	+35,4	+15,5	+13,7	+6,3	+7,5	+2,9
Personenverkehr							
Bahn	+5,0	+1,9	+5,0	+8,2	+5,7	+0,2	-1,5
Passagiere Luftverkehr (ohne Transit)							
	+6,2	+8,9	+7,1	+2,7	-0,6	-1,2	-1,4

Reiseverkehr

	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
	1978	1979	1979	1979	1979	1980	1980
Nächtigungen insgesamt							
Inländer	+0,9	+2,6	+7,0	+6,7	+1,3	+1,8	+3,7
Ausländer	+3,7	+4,3	+7,2	+8,5	+10,1	+3,2	+13,7
Deviseneingänge ³⁾	+11,5	+10,4	+13,0	+17,2	+8,1	+10,9	+28,4
Devisenausgänge ³⁾	+4,4	+10,0	+9,4	+7,2	+0,7	+6,6	+19,4

¹⁾ Erläuternde statistische Informationen sind den entsprechenden Fußnoten in den "Statistischen Übersichten" zu entnehmen. — ²⁾ Großhandelsumsätze netto, Einzelhandelsumsätze brutto. — ³⁾ Revidierte Daten laut WIFO, ab II. Quartal 1980 laut OeNB.

Die sektoral unterschiedliche Entwicklung führte zu einer überproportionalen Ausweitung der Frauenbeschäftigung. Sie war im November um 14 100 Personen, jene der Männer um 5 800 höher als im Vorjahr. Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte nahm im Vorjahresvergleich weiter zu — im Durchschnitt des III. Quartals um 5 800, im November um 6 400 Personen —, doch verschoben sich auch hier die Anteile zugunsten der Dienstleistungsbranchen (insbesondere Fremdenverkehr) und damit auch der weiblichen Arbeitskräfte.

Die Zahl der *Arbeitslosen* hatte in der saisonbereinigten Entwicklung seit Jahresmitte steigende Tendenz, die sich zuletzt deutlich verstärkte (III. Quartal +2% gegen das Vorquartal; Oktober/November +10,8% gegen August/September). Im Herbst stieg sie auch über das Vorjahresniveau (November +3 900 Personen). Am stärksten waren hievon Arbeiter industriell-gewerblicher Produktionsberufe betroffen. Die Arbeitslosenquote betrug im November 2,0%.

Das *Stellenangebot* war saisonbereinigt weiterhin rückläufig (III. Quartal —3,3% gegen das Vorquartal; Oktober/November —5,8% gegen August/September). Im November war es auch absolut merklich niedriger als im Vorjahr.

Verflachung des Preisauftriebs — Abschluß der Lohnrunde

Die Abschwächung der internationalen Konjunktur hat den Preisauftrieb im Ausland verlangsamt. Dies gilt sowohl für die Verbraucherpreise in den OECD-Ländern als auch für die Weltrohstoffpreise. Die besonders konjunkturreagiblen Preise für Industrierohstoffe waren in den Sommermonaten sogar rückläufig. Der HWWA-Index für Rohwaren (auf Dollar-Basis) ging heuer ständig zurück, vor allem da die Energiepreise (insbesondere die Erdölpreise) deutlich nachgaben. Der Index ohne Energierohstoffe erholte sich jedoch im III. Quartal wieder.

Auf der Großhandelsstufe brachte die Stabilisierung der internationalen Rohwarenpreise eine Dämpfung des Preisauftriebs. Laut Großhandelspreisindex ging die Inflationsrate von 11,1% im Juni auf 8% in den letzten Monaten zurück. Ohne Saisonwaren wird die Preisberuhigung noch deutlicher (die Jahresraten schwankten in den letzten vier Monaten um 7,5%). Auf Grund der Preisanhebungen für Benzin, Dieselöl und Heizöl in November 1980 muß für die nahe Zu-

kunft mit einem weiteren Preisschub gerechnet werden. Auf der Verbraucherstufe ist der Preisauftrieb in den letzten Monaten ebenfalls abgeflaut. Der Verbraucherpreisindex (ohne Saisonprodukte) erhöhte sich von August bis November im Durchschnitt um 0,3% pro Monat im Vergleich zu etwa 0,8% in der gesamten OECD. Nach einer Jahressteigerungsrate von 6,9% im III. Quartal lag der Verbraucherpreisindex im November mit und ohne Saisonwaren um 6,3% über dem Vorjahresniveau. Die Erhöhung der Benzin- und Heizölpreise im November dürfte den Index ab Dezember, die Tarifierhöhungen für Post und Bahn und die Preiserhöhungen für die sonstigen Energieträger ab Jänner 1981 wieder in die Höhe treiben. Von der Jahressteigerungsrate des Verbraucherpreisindex im Durchschnitt der ersten elf Monate 1980 von 6,3% machten die Verteuerung der Energie 1½ Prozentpunkte und der Preisanstieg von Goldwaren ½ Prozentpunkt aus. In der BRD (5,4%) und in der Schweiz (4,2%) war die Inflationsrate im November noch niedriger.

Die *Lohnrunde* für 1981 ist im wesentlichen abgeschlossen. Die Ist-Löhne der Metallarbeiter wurden nach 13 Monaten um 6,2% (Mindesterrhöhung 530 S), die Mindestlöhne um 8,1% angehoben. Die Gehaltsverhandlungen der Privatangestellten in der Industrie führten zu einer Erhöhung der Ist-Gehälter um 5,9% (mindestens 630 S) und der Kollektivvertragsgehälter um 7,5%. Die Schemagehälter im öffentlichen Dienst werden ab Jänner 1981 um 6,2% erhöht. Die Regelung für die Handelsangestellten lautet ab Jänner 1981: Kollektivvertragsgehälter +6,8%; dies ergibt eine Erhöhung der Ist-Gehälter von 5% bis 6% (Mindesterrhöhung 650 S). Der Vorjahresabstand des Tariflohnindex betrug im III. Quartal in der Industrie 4,9%. In den folgenden Monaten stieg der Tariflohnindex infolge der Kollektivvertragserhöhungen wieder stärker. Die Effektivverdienste in der Industrie wuchsen etwas kräftiger als die Tariflöhne (III. Quartal je Beschäftigten +6,4%, ohne Sonderzahlungen +6,0%). Im Baugewerbe war der Anstieg der Brutto-Monatsverdienste konjunkturbedingt niedriger (III. Quartal +4,1%). Die Netto-Masseneinkommen in der Gesamtwirtschaft stiegen heuer infolge der Steuerprogression in den ersten drei Quartalen mit 6,6% nur geringfügig stärker als die Inflationsrate mit 6,2%.

*Fritz Breuss
Georg Busch*

Abgeschlossen am 22. Dezember 1980